

(Verheilte) Wunden aus Neuseeland



Katrin Mosimann neben der grössten Textilarbeit ihrer aktuellen Ausstellung. (Bild: Michel Canonica)

Katrin Mosimanns Reise nach Neuseeland endete mit einem schweren Unfall. Die St. Galler Künstlerin thematisierte schon immer die Verletzlichkeit und das Fragile. Jetzt zeigt sie in der Galerie vor der Klostermauer ganz direkt den Umgang mit erlebter Verwundung.

MARTIN PREISSER

Die grösste textile Arbeit in der Ausstellung hat Katrin Mosimann ihrem Arzt gewidmet, der in Neuseeland ihren Fuss operiert hatte, nachdem sie im dichten Verkehr von einem Auto angefahren wurde. Zeitungsausschnitte zum Thema Verletzung und Verwundung hat Mosimann collagiert und – ein Markenzeichen ihrer Kunst – mit Nadel und Faden vernäht, sozusagen genau wie ihr Chirurg.

Skizzen im Krankenbett

Drei Wochen im Spital am anderen Ende der Welt: überraschenderweise für Katrin Mosimann eine Zeit, die mit vielen positiven Erfahrungen einherging. «Ganz viele Menschen gingen in diesem Land mit offenen Armen auf mich zu, auch schon vor meinem Unfall», sagt die Künstlerin, die auf dem Krankenbett kleine Skizzen gezeichnet hat, auch diese manchmal vernäht. Bisweilen ein wenig kindlich oder gar cartoonhaft, zeigen sie in der Ausstellung kleine Szenen eigener Befindlichkeit, die auf speziellem Bastelpapier entstanden sind, das im Ofen auf ein Siebtel der Fläche zusammenschrumpft.

Das Verkleinern, das Komprimieren wird so zum handfesten Thema. Neben diesen intimen Handbildchen hängt eine Art Männerkopf. «Vielleicht ist es der Hirte, der auf die Schäfchen daneben achtgibt», sagt Katrin Mosimann. Dieser Kopf ist wiederum aus Zeitungsausschnitten zusammengebaut,

die das Thema Natur und Landwirtschaft aufnehmen. Ein Blick zurück auf ländliche Kindheitserinnerungen und einer auf die Sehnsucht nach allem Naturverbundenen. Mit Füllmaterial und Fäden bekommt der Kopf etwas skulptural Verdicktes.

Mit Filz und Faden

Im oberen Stockwerk der Galerie findet sich eine Serie von Fotografien aus Neuseeland, farblich verfremdet, wobei die darauf abgebildeten Personen herausgetrennt und mit Filz und Faden wiederum aufgefüllt sind. Die ehemals sichtbaren Personen werden so zu Projektionsflächen und -formen eigener Erinnerung und Geschichte.

Verletzlichkeit, das Doppeldeutige von Haut und dem, was sie zeigt und verbirgt, waren bereits Themen vergangener Ausstellungen der gelernten Damenschneiderin Katrin Mosimann (2012 bei Kultur im Bahnhof und im Frauenpavillon). Mit Verbandsgaze als Bildträger und Bildrahmen geht die Künstlerin mit diesem Thema weiter, jetzt nach der eigenen Erfahrung einer plötzlichen schweren Verletzung am Fuss. Papier, Stoffe, Fäden – Katrin Mosimann bleibt ihren Materialien treu und auch ihrer individuellen Bildsprache: ein zartes, fein genähtes Annähern an Dinge, die fragil sind, verwundbar, aber hinter dem Verletzlichen auch das Starke ahnen lassend.

Und etwas wirkt neu in den feinen, manchmal fast «versponnen» wirkenden Arbeiten: «Manchmal verschwinden sie einfach» heisst Katrin Mosimanns Ausstellung in der Galerie vor der Klostermauer. Durchaus auch biographisch geprägt sei dieser Titel, verrät die Künstlerin vorsichtig. Und am «Verschwinden» seien hierbei plötzlich eher die Dinge, die zuvor vielleicht neues, kräftiger Aufkeimendes verhindern hätten können.

Bis 17. November. Galerie vor der Klostermauer (Zeughausgasse 8). Do+Fr, 18–20; Sa, 11–15; So, 10–12 Uhr (Sonntagsapéros: 3. und 17. November, jeweils 10–12 Uhr)

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Verheilte-Wunden-aus-Neuseeland;art188,3588095>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.